



## 8 Die Laube – ein Spiegelbild der Seele

Der Traum vom Eigenheim mit Sonnenterrasse kann im Kleingarten auf kleinstem Raum wahr werden.

Doch ob nun 6 x 4 m oder 3 x 8 m oder 4,9 m im Quadrat, rund oder in Schiffsform – größer als 24 m<sup>2</sup> darf die Fläche nicht sein, die im Kleingarten für Laube mit Freisitz überdacht wird. So schreibt es das Bundeskleingartengesetz vor<sup>5</sup>. Gartenhäuser im Kleingarten dürfen nach Ausstattung und Einrichtung nicht zum dauernden Wohnen geeignet sein.

### Nobel-Loge und lauschiger Rendezvous-Platz

Die strikten Regelungen haben ihren Grund und ihre Geschichte<sup>11</sup>. Das Wort Laube bedeutet vom Wortstamm her „Schutzhütte mit Vorbau“. Lauben gab es als weinberankte Lauben schon im römischen Reich. Im Mittelalter diente die Laube, in der die gut situierte Bürgersfamilie Schutz vor Sonne, Wind und Regen fand, als eine Art Loge, von der aus der Garten betrachtet und genossen werden konnte wie die Bühne im Theater. Im Biedermeier fanden sich die kleinen Gartenhäuschen in idyllischen, versteckten Ecken und boten mehr den diskreten Treffpunkt

als den Logenplatz. In der Gründerzeit dienten aufwändige Gartenhäuschen der Repräsentation im privaten Umfeld.

### Werkzeugkammer und Wetterschutz

Parallel zu Biedermeier (Anfang des 19. Jahrhunderts) und Gründerzeit (Mitte des 19. Jahrhunderts) entstanden die Armen-gärten, die Rot-Kreuz-Gärten, die Schrebergärten, die Kleingärten als notwendige Nahrungsergänzungsbasis für die ärmere Bevölkerung. Wer konnte und es auch durfte, baute eine Laube zum Schutz der Gartengeräte und als Unterstand. Hier wurde selten schön gebaut, sondern praktisch, nicht mit edlen Hölzern, sondern mit allem, was irgendwo aufzutreiben und geeignet war, Regen und Wind abzuhalten.

### Armensiedlung und Kriegsnotquartier

Je ärmer die Menschen waren, desto häufiger nutzten sie die Lauben zum Wohnen. Arbeiter flohen aus ihren desaströsen Wohnverhältnissen in die Gartenkolonie.



Barackensiedlungen entstanden und wurden sogar zu Dauerquartieren. Regional unterschiedlich und jahreszeitlich eingeschränkt war das sogar erlaubt. Anfang des 20. Jahrhunderts boten viele Laubensiedlungen allerdings keinen schönen Anblick mehr, und der Wohnraummangel, der sich durch den 1. Weltkrieg verschärfte, verschlimmerte den Zustand nur noch.

### **Bau-Chaos und erste Serienproduktionen**

Aus Sorge, dass der unschöne Anblick zur Beseitigung ganzer Gartenanlagen führen könnte, bemühte man sich um Vereinheitlichungen. Erste Bauordnungen beschäftigten sich mit der Gestaltung von Gartenlauben bis hin zur Farbwahl. Mithilfe von Planungswettbewerben suchte man nach Laubentypen, die schön gestaltet und von einfacher Stilart waren, eine sachgemäße, den baupolizeilichen Vorschriften entsprechende Konstruktion aufwiesen, sich zur Serienproduktion eigneten und auch von Bau-Laien auf- und abgebaut werden konnten.

Während noch vor dem 2. Weltkrieg das Wohnen in der Laube per Kleingarten- und

Kleinpachtlandordnung überwiegend verboten war, erlaubte der Kriegsnutzungsvertrag ein Wohn- und Bewirtschaftungsrecht für Luftkriegsbetroffene wieder. Immerhin waren nach Kriegsende über 50.000 Lauben deutschlandweit Dauerwohnsitze, davon über 39.000 alleine in Berlin.

### **Einheitslauben und Größenbegrenzung**

Baustoffmangel, Enge und Perspektivlosigkeit führten nach dem 2. Weltkrieg erneut dazu, dass das Erscheinungsbild vieler Gartenanlagen zu Schandflecken wurde. In der Aufbruchstimmung der Nachkriegszeit wurden Abrisse verfügt, Dauerwohnrechte entzogen, Neuanlagen gleich mit Einheitslauben ausgestattet. Im 1983 eingeführten Bundeskleingartengesetz schrieb man erstmals die maximale Größe von Lauben inklusive überdachten Freisitzen auf 24 m<sup>2</sup> Fläche fest. Diese Lauben durften – nicht zuletzt durch das Verbot, sie mit Wasser, Heizung und Toilette auszustatten – nicht zum Wohnen geeignet sein und nur mit mobilen Einrichtungsgegenständen ausgestattet werden.

### **Bestandsschutz für große Lauben mit Wasser und Strom**

In der ehemaligen DDR waren die Regelungen großzügiger. So durfte die maximal überbaute Fläche 40 m<sup>2</sup> groß sein. Immerhin war der Anschluss an Wasserversorgung und Abwasseranlagen erlaubt. Für ein einheitliches Erscheinungsbild ließ der dort zuständige Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK) Fertigteillauben konzipieren.

Die alten, zu DDR-Zeiten genehmigten Lauben genießen Bestandsschutz. Wer beispielsweise in Berlin oder Sachsen-

Anhalt eine größere Laube zur Verfügung hat, braucht nichts daran zurückzubauen, auch nicht bei Pächterwechsel. Für neue Lauben gelten auch hier die Festsetzungen des Bundeskleingartengesetzes. Wohnnutzungsrechte, wenn sie belegt werden können, bleiben ebenfalls erhalten. Sie sind aber an Personen gebunden und gehen nicht auf Neupächter über.

### Buntes Chaos und geordneter Schick

Heute treffen wir auf ein geteiltes Bild in Kleingartenanlagen. Es gibt Kolonien, in denen Baustoffe immer wieder verwendet werden, Anlagen, wo nur bestimmte Baustoffe erlaubt sind, und Anlagen, die Musterlauben aufstellen. Die Laube hat in den vergangenen Jahrzehnten an Aufenthaltswert gewonnen, nicht durch Wohnungsnot, sondern vielmehr durch einen gestiegenen Anspruch an den Freizeitwert von Garten und Laube. Die Innenausstattung ist oft liebevoll und sehr individuell, das Äußere dient häufig als Adresse („im Drosselgang die knallrote Laube“), wenn nicht sogar als repräsentatives Aushängeschild. Es finden sich Lauben von kultig bis sehr bodenständig, von farbenfroh bis uni, von rund über quadratisch bis rechteckig, mit Dächern aus Tonpfannen oder extensivem Grün, geneigt oder flach.

### Spiegelbild der Wertschätzung

Der Laube sieht man in der Regel an, welchen Wert der Gartenbesitzer diesem Hobby oder Lebensgefühl beimisst. Meist harmonieren Art der Gartenbewirtschaftung und Aussehen der Laube gut. Wer es gerne kleinräumig und bunt mag im Blumenbeet, der wird auch die Fassade seiner Laube dekorieren. Wer seinen Garten lieber naturnah gestaltet, wird wahrscheinlich

seine Hütte aus Holz bauen oder ein Grasdach anlegen.

Der Trend, Garten und Laube mit ausrangierten Möbeln, Töpfen und Gläsern zu bestücken, geht eindeutig zurück. Der Wohlfühlaspekt wiegt schwerer als die Notwendigkeit, wertvollere Dinge gegen Vandalismus schützen zu müssen. Die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten sind häufig größer als bei vielen Mietwohnungen, und sie werden genutzt.

## Musterlauben mit optimierter Raumnutzung

In vielen Städten wird darauf geachtet, dass sich die Anlagen nicht zu bunt präsentieren, der Baustil laubengerecht bleibt, Baumaterialien naturnah gewählt werden. Musterlauben sollen mancherorts die Entscheidung erleichtern, besonders bei Neuanlagen. So eine Musterlauben-Kolonie entstand beispielsweise im Zuge der internationalen Gartenschau 2013 in Hamburg. Diese Lauben – alle im gesetzlichen Rahmen von maximal 24 m<sup>2</sup> – zeigen eindrucksvoll, wie unterschiedlich, wenig eintönig, kreativ und doch irgendwie zusammenpassend gebaut werden kann und was sich auf so kleiner Fläche alles unterbringen lässt. Da gibt es bequeme, lichtdurchflutete Aufenthaltsräume, praktisch eingerichtete Gerätekammern, separate Abteile für Kompost-Toiletten.

Holz ist und bleibt der Baustoff Nr. 1 im Garten. Der nachwachsende Rohstoff benötigt nur geringfügige Verarbeitung vom Baumstamm zum Baustoff. Die gute Haltbarkeit, die ausreichende Isolation sowohl vor Kälte als auch vor Wärme bei geringem Platzbedarf, die Heimwerkerfreundlichkeit und nicht zuletzt die meist problemlose Entsorgung am Ende eines Laubenlebens sollte alle Gartenfreunde mit dem Baustoff anfreunden.